

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 A. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Luchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 A.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 225.

Hirschberg, Mittwoch den 27. September.

1882.

Fortschrittliche Leistungen.

Ein wahres Gaudium ist es, bei Gelegenheit des 20jährigen Minister-Jubiläums des Fürsten Bismarck die weisheitsvollen Sprüche, welche die Herren Fortschrittler vor 20 Jahren leisteten, noch einmal durchzulesen. Folgende Blüthenlese finden wir verzeichnet:

„Die Russische Politik ist eine sehr weitfichtige und dadurch unterscheidet sie sich leider von der Preussischen. (v. Urruh.)

(Sehr wahr! Feiterkeit!)

Die Ehre der augenblicklichen Regierung ist nicht mehr die Ehre des Staates und des Landes. (Twesten.)

(Stürmisches Bravo!)

(Wir haben) . . . eine Partei-Regierung, welche im Innern heillose Zerwürfnisse herausbeschworen hat, die jetzt auch nach außen hin den Staat schweren Gefahren oder tiefen Demüthigungen preisgibt.

(Von allen Seiten: Sehr wahr!)

. . . Lassen Sie uns laut und einmüthig protestiren gegen eine auswärtige Politik, welche unseren Staat zu verderben droht. (Twesten.)

(Stürmisches Bravo!)

Der große (!) Dr. Birschow äußerte in der Adress-Debatte über die Dänische Frage:

„Durch die Politik des Ministerpräsidenten sinkt Preußen zu einem Satelliten Oesterreichs herab, denn es ist ja Oesterreich, welches Preußen in seine Bahnen zwingt. . . Die Politik, die Herr v. Bismarck nach Außen verfolgt, greift bis an den Bestand des Staates heran; es handelt sich für uns um einen Act der Selbstzerstörung. . .

„Ich kann nur das Eine hinzufügen, daß es dem Ministerpräsidenten gelingen möge, unter den Diplomaten Europas eine ähnlich anerkannte Stellung zu finden, wie ich sie wenigstens gefunden habe unter meinen Special-Collegen. . .

(Bravo!)

„Bis jetzt ist es ihm nur gelungen, durch die anti-nationale Politik, die er betreibt, einige Sympathien in England zu gewinnen. . .

„Ohne Compaß stürmt er in das Meer der äußeren Verwickelungen.

(Sehr gut!)

„Er ist gekommen aus der Fremde ohne irgend ein bestimmtes Programm und hat jetzt noch keine Politik.

„Ich kann nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn der Herr Ministerpräsident vielleicht glaubt, durch die Mannigfaltigkeit und Wechselbarkeit seiner Politik das große Ideal an der Seine zu erreichen, er sich eben darin täuscht. . .

„Der Ministerpräsident hat keine Ahnung von der nationalen Politik. . .

„Wir aber wünschen, daß von der Armee eine neue Schmach entfernt bleibe, daß sie nicht von Neuem dazu benutzt werde, um scheinbar vorzugehen, und dann durch die zünftige Diplomatie wieder zurückgeführt zu werden.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Sept. Se. Maj. der Kaiser und Königin nahm heute Vorträge entgegen, arbeitete mit dem Civil-Cabinet und empfing einige Militärs. Nachmittags 1/2 Uhr gab Se. Majestät Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin bei deren Abreise nach Baden-Baden bis zur Station Neubabelsberg das Geleit und fuhr sodann nach dem Neuen Palais, um daselbst S. H. die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein zu begrüßen. Nachdem der Kaiser im Neuen Palais gemeinsam mit der Kronprinzlichen Familie und der Frau Prinzessin Christian das Dejeuner eingenommen hatte, kam Se. Majestät, von der Wildparkstation aus, mittels Extrazuges nach Berlin und traf hier gegen 3 Uhr ein.

— Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hat die Reise nach Baden-Baden angetreten.

— Es wird bestätigt, daß die Vorlage eines Verwendungsgegesetzes — deren beständige Wiederholung der Reichskanzler so entschieden in Aussicht gestellt hat — für die neue Landtagsession aufgegeben ist und daß man die Regelung der Steuerfragen in Preußen stückweise vorzunehmen gedenkt; man erwartet zunächst die Inangriffnahme der Reform der Klassensteuer. Von „unterrichteter Seite“ läßt man verlauten, daß der berüchtigte Steuerartikel der „Prov.-Corr.“ Herrn Köhler (der anlässlich des Conflictartikels in der „Wiener Polit. Corr.“ viel genannt wurde) zum Verfasser hat und nicht auf Informationen seitens des in Heringsdorf weilenden Finanzministers Scholz beruht.

Frankfurt a. M. Auf dem Katholikentag wurde über das wichtige sociale Thema verhandelt und gesagt: „Die sociale Frage ist die Frage der Zukunft. Auf diesem Gebiete wird der Kampf zwischen Christenthum und Unglauben entschieden werden. Das moderne Manchestertum würdigt den Menschen und seine Arbeitskraft zur Waare herab. Unsere Aufgabe ist es, dem 4. Stand die richtige Stellung in der Gesellschaft und ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen u. s. w.“ Das muß jeder Protestant unterschreiben, wie er auch anerkennt, daß katholische Schriftsteller viel zur Aufklärung über die sociale Frage und ihre Lösung beigetragen haben und noch beitragen.

Dresden. [Vom Antisemiten-Congress.] Der wichtige 8. Satz aus den von Stöcker verlesenen Sätzen lautet: „Nur durch Verleugnung der christlichen Staatsidee und des nationalen Gedankens im öffentlichen Leben und in der Gesetzgebung sind die christlichen Völker in Abhängigkeit von dem Judenthum gerathen. Nur durch Hochhaltung der christlichen Weltanschauung und durch Geltendmachung

Haus Falkenberg.

Roman nach dem Englischen von U. Rosen.

19

(Fortsetzung.)

Von dieser Stunde an beschäftigte sich die Gräfin fast ausschließlich mit dem Plane, die ihrer Liebe noch kaum bewußten jungen Leute zu trennen, bis jede Gefahr einer Mißheirath aufgehoben wäre.

Der Neffe und die Nichte ihres alten Freundes befanden sich auf bestem Wege, ihr Herz zu verlieren, der Eine an eine einfache Wirthstochter, die Andere an den Sohn eines der Pächter ihres Vaters. Eine solche Verrückung der gesellschaftlichen Ordnung durfte nicht geduldet werden.

Silias Garnem kehrte in vortrefflichster Laune nach dem Raben zurück. Es war ihm gelungen, sich von dem Verdachte der Mitschuld an dem feigen Verbrechen jener Nacht zu reinigen, und sich mehr als jemals in der guten Meinung seiner Nachbarn zu befestigen. Denn welche Zunge würde es wagen, sich gegen ihn zu erheben, nachdem Lord Walter ihm die Hand geschüttelt, und seine Tochter eine Bewohnerin des Schlosses geworden war?

Seine Frau begleitete ihn.

Die Gräfin war eine zu erfahrene Frau, um dem Baron ihre Entdeckung ohne Weiteres mitzutheilen. Der alte Herr würde darüber nur gelächelt haben. Er betrachtete die unbewußt Liebenden noch als bloße Kinder. Etwas so Widersinniges, wie eine aufkeimende ernste Neigung zwischen Lord Walter und Ethel, Lady Alice und Franz Datlands, würde niemals in seiner

Einbildung aufgestiegen sein. Es gehörte eine zarte Hand dazu, ihm den Schleier wegzuziehen, ohne ihn durch ein zu plötzliches Licht zu erschrecken, aber die Gräfin erfüllte ihre Aufgabe mit besonderer Geschicklichkeit. Schritt für Schritt brachte sie ihn in seinem Gemüth zu der Schlussfolgerung, daß sich bedrohliche Beziehungen zwischen den jungen Leuten angeknüpft hatten, und sie lächelte, als der alte Junggeselle davon als seiner eigenen Entdeckung sprach.

„Ach, wir Alle haben die ganze Zeit über geschlafen,“ seufzte er.

„Sehr natürlich, lieber Ernst. Was sollte man sonst wohl auf dem Lande beginnen?“

„Je eher Walter nach Oxford zurückkehrt, desto besser.“

Die Gräfin nickte zustimmend.

„Und was Alice betrifft,“ fügte er unsicher hinzu —

„So wird sie mich nach Bath begleiten,“ unterbrach ihn die Gräfin.

„Einige Monate dort verlebt, werden keine üble Vorbereitungen für ihren Eintritt in die Gesellschaft sein. Nicht daß viel an ihr zu ändern wäre, Alice ist ein reizendes Geschöpf, aber hier und da ist noch Manches abzustreifen, was nicht in den Rahmen des Hoflebens paßt.“

„Möchtest Du mir gestatten, Dir einen Rath zu ertheilen?“ fragte schmeichelnd der Baron.

Die Gräfin sah ihn mit einem Blick heiteren Erstaunens an.

„Obgleich ich auf dem Lande lebe, und wie Du so höflich andeutest, Laura, meine halbe Zeit verschlase,

fehlt es mir doch nicht ganz an der Kenntniß Eures gesellschaftlichen Treibens. Ich weiß, wie exclusiv Ihr in der Stadt seid, wie erbarmungslos Ihr gegen Bettern vom Lande verfährt. Nun wünsche ich nicht, daß Alice gar zu vornehm werde und ihre Liebe zur Natur, zu dem einfach Schönen, verlerne.“

„Einschließlich des Pächterjohnes?“ fragte die Gräfin trocken.

„Nein!“ erwiderte der Baron ungeduldig. „Wie boshaft Du bist, Laura, mich nicht verstehen zu wollen.“

„Ich bin eben kein Oedipus.“

„Du hast weit mehr vom Oedipus als ich von der Sphinx. Ich bin überzeugt, noch kein Mann hat jemals eine Frau vollständig ergründet.“

„Was beweist, mein Freund, auf welcher Seite der Scharfsinn sich befindet. Wir Frauen vermögen Euer Geschlecht ohne große Schwierigkeit zu durchschauen.“

„Und Ihr macht einen höchst grausamen Gebrauch von dieser Fähigkeit.“

„Zuweilen allerdings, das will ich nicht leugnen.“

„Also, Laura, ist es nicht nöthig, daß Alice gegen einige Personen, deren Bekanntschaft zu machen um meinwillen für sie in London unerlässlich ist, artig und höflich sei.“

„Bin ich nicht immer artig und höflich? Und wer sind diese Personen, welche Du meiner besonderen Rücksicht und Höflichkeit empfehlest? Verwandte vom Lande? Nicht wahr?“

„Nicht gerade. Oberst Falkenberg und sein Sohn.“ Die Gräfin zwakte leicht die Achseln.

der nationalen Bedürfnisse im wirthschaftlichen Leben, in der Gesetzgebung und Verwaltung werden sie ihre naturgemäße Selbstständigkeit wieder gewinnen u. s. w. Es ist dies der Kern der Judenfrage. Verkehrt ist es, bloß über die Herrschaft des Judenthums zu klagen und nicht an die eigenen Fehler und Laster zu denken. Wären die Leute rechte Christen, mäßig, fleißig, sparsam, gottesfürchtig u. s. w., so würde weder der Literatur-Jude mit seinem fressenden Wisz, noch der Wucher-Jude mit seinen fressenden Zinsen u. Randschaft finden. Darum gilt: Uebet allenthalben practisches Christenthum, so hört die Herrschaft des Judenthums ganz von selbst auf!"

England.

London. Die Königin hat den General Wolseley und den Admiral Seymour wegen ihrer in Egypten geleisteten Dienste unter Verleihung des Baronet-titels in den Peersstand erhoben.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 21. Sept. Heute früh traf die Großherzogin von Baden mit dem gewöhnlichen Zuge von Malmö hier ein. Auf dem Centralbahnhofe erschienen der König, die Königin und die Prinzen. Außerdem hatte sich auf dem Perron und dem Platze vor dem Bahnhofe eine große Menschenmenge eingefunden, auf welche die Großherzogin durch ihr offenes Wesen und anspruchloses Auftreten einen angenehmen Eindruck machte. Die Großherzogin wird wahrscheinlich einige Wochen bis zur Niederkunft der Kronprinzessin hier verweilen.

Nord-Amerika.

Durch die in den letzten Tagen stattgehabten Regengüsse sind mehrere in der Nachbarschaft gelegene Städte überschwemmt, viele Brücken zerstört, die Eisenbahnverbindung unterbrochen und große Schäden, namentlich an dem Hudson und an dem Schuykillfluß, angerichtet worden. Die Ernten im Süden haben ebenfalls einige Verluste erlitten.

Provinzielles.

Liegnitz, 25. Septbr. Am Sonnabend Nachmittag wäre an dem Bahnübergange in der Lübener Straße beinahe ein großes Unglück passiert. Kurz vor dem Schließen der Barriere fuhr noch ein mit Getreide schwer beladener Wagen über das Geleis, und gerade hatten die Hinterräder dasselbe überschritten, so brach die Vorderachse des Wagens und das Fuhrwerk fiel zusammen. Im nächsten Augenblicke brauste aber auch der Zug heran und strich fast an dasselbe, ohne daß auch nur das Geringste dabei vorgekommen wäre. — An demselben Tage, Nachmittags gegen 6 Uhr, wurde der Bäckermeister Schmidt aus Schönborn auf dem Wege von Richelberg nach Schönborn von zwei Männern angefallen. Der eine der Wegelagerer feuerte einen Schuß auf den Schmidt ab, wodurch derselbe am rechten Arme durch 6 bis 8 Schrotkörner verwundet wurde. Mehrere Körner bohrten sich auf der Brust in den Ueberrock, vermochten diesen aber nicht zu durchdringen. Nur der Schnelligkeit des Pferdes, welches durch den Schuß scheu geworden und durchging, ist es zu danken, daß größeres Unglück verhütet wurde.

—oo— Aus dem Weistritzgebiet. Das schlesische Vocal-Quartett aus Giesmannsdorf bei Reize unter der Leitung des Herrn Otto Lehner wird den 2. und 3. October sich auch in Schweidnitz hören lassen. — Die Herbstferien für die Landschulen beginnen im hiesigen Kreise mit dem 2. October und enden mit dem 15. — Am Sonnabend wurde einem etwa 6jährigen Knaben auf der Hochstraße zu Schweidnitz das Portemonnaie von einem jugendlichen Strolche aus den Händen gerissen, der auch leider glücklich damit entkam. Das Portemonnaie fand man später, seines Inhalts entleert, auf einer anderen Straße. — Die Officiere der in Schweidnitz stehenden Artillerie veranstalteten am 23. d. M. ein Schnitzreiten. — Auf der Reichenbacher Straße kurz vor Pilzen wurde an demselben Tage einem Mädchen von zwei Bummelern ihre Baarschaft im Betrage von 1,75 Mt. abgenommen.

* Bähn, 22. Septbr. [Sitzung des königlichen Schöffengerichts.] Es wurde verhandelt: 1) gegen das 16 Jahr alte Dienstmädchen Engelmann von hier. Dieselbe hatte ihrer Dienstherrschaft, Gastwirth Stelzer in Kleppelsdorf, 2 Theelöffel, 1 Fingerhut, 1 Taschentuch und 1 Buch Schreibpapier entwendet und erhielt deshalb 5 Tage Gefängniß. 2) Dem Mühlenbesitzer Ander in Langenau waren zwei Posten Brote von 8 und 19 Stück vom Bäcker Paulaschek entwendet, welcher sie dem Mühlhelfer Walter in Boberröhrsberg gab, und dieser wiederum die unverehelichten Schönel und Queisser von dort zur Abholung der Brote nächtlicher Weise ersuchte, wo dieselben beim Transport vom Gendarm Breunds betroffen wurden und, da die Brote in Säcke verpackt waren, über den Inhalt derselben diesem gegenüber verschiedene verdächtige, unrichtige Angaben machten. Trotz hartnäckigen Leugnens seitens sämtlicher Angeklagten wurden Walter zu 2 Monaten und die Schönel und Queisser zu je 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, nachdem Paulaschek vorher 4 Wochen Gefängniß verbüßt hatte. 3) Dachdecker Jäckel aus Armenruh wurde wegen Beamtenebeidigung und Ruhestörung zu 6 resp. 3 Tagen Gefängniß in contumaciam verurtheilt. Derselbe konnte nicht erscheinen wegen Verbüßens einer 6wöchentlichen Gefängnißstrafe in Glogau. 4) Der Arbeiter Kühn aus Reibnitz entwendete seinem Logiswirth, Gerber Seifert hier, 1 Deckbett- und Kopfkissenbezug, um sich angeblich Fußlappen daraus zu machen und erhielt dafür 4 Tage Gefängniß. Die anderen Straf-Sachen waren ohne Bedeutung.

Schmiedeberg, 24. Septbr. Auf dem letzten Viehmarke waren 16 Pferde, 202 Stück Rindvieh, 80 Schweine, 60 Ferkel aufgetrieben und zum größten Theile umgesetzt. — Das Eintreffen einer Dampfmaschine für unsere Bahnstrecke hat vielfach zu der Auslegung, daß der Winterverkehr nur auf diese basirt sein wird, Veranlassung gegeben. Wie wir erfahren, wird dieselbe aber nur für vorläufiglich wenig benützte Züge eingelegt werden, die Hauptzüge und der Güterverkehr aber keinerlei Veränderung erfahren.

S. Beuthen D.-Schl., 23. Sept. Die Terminsrolle für die am 2. October beginnende Schwurgerichtsperiode enthält 6 Anklagen wegen Nothzucht, 3 wegen

Randesmord, 3 wegen Raub, 3 wegen Brandstiftung, 3 wegen Meineid, 1 Münzverbrechen, 1 Diebstahl, 1 Urkundenfälschung, 1 Unterschlagung. Die Sitzungstage dürften 14—16 Tage in Anspruch nehmen. — In der am 8. d. Mts. stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung machte u. A. Herr Bürgermeister Müller die erfreuliche Mittheilung, daß auf Paul-Richard-Grube (der Stadt gehörig) eine lohnende Förderung in den nächsten Monaten zu erwarten sei; ferner daß beabsichtigt wird, die große Friedrich-Wilhelm-Bleierz-Grube, an welcher die Stadt mit der Hälfte der Kuxe participirt, zu erschließen, bezw. den Ausbau der Grube zur Ausführung zu bringen. Allerdings hätte die Stadt zu den Kosten der Inbetriebsetzung einen Betrag von 75000 Mt. beizusteuern. Genannte Grube dürfte in späterer Zeit jedoch eine ergiebige Einnahmequelle für unsere Stadtkasse abgeben. — Zum Schluß beschäftigten sich die Herren Stadtverordneten mit der vacanten 1. Bürgermeisterstelle; es ist aber weder in der vorigen, noch in dieser Sitzung betreffs der engeren Auswahl von Candidaten ein Beschluß gefaßt worden.

Sociales.

Hirschberg, den 26. September.

* Ueber den Erfolg der kirchlichen Wahlen hier selbst schreibt der „Vote“:

„Die evangelische Gemeinde Hirschbergs hat am Sonntage durch die kirchlichen Wahlen einmal wieder zur Evidenz bewiesen, daß sie auf dem echten protestantischen Standpunkte der Duldung (?) und der Freiheit des Forschens steht und von dem Glaubenszwange, der so viel Unheil in unserer evangelischen Landeskirche angestiftet hat, nichts wissen will.“

Unsere Leser wissen genau, was das heißt.

* Der „Vote“ erklärt in seiner Verlegenheit, die liberale Abänderung des Wahlaufsatzes in Nr. 222 sei ein kleiner „Scherz“ gewesen! Ueber diesen „Scherz“ hat wohl nur der Verfasser selber gelacht. Wo ist denn nun das ernste Programm?

— Dasselbe Blatt erklärt in einem Athem die Conservativen für Denuncianten, während es erzählt, daß die „Post a. d. R.“ für eine Aeußerung gegen protestantenevereinliche Pastoren denuncirt und bestraft worden ist.

— Fest-Programm für die Anwesenheit des altkatholischen Bischofs Herrn Dr. Josef Hubert Reinkens aus Bonn in Hirschberg vom 3. bis 5. October 1882. Den 3. October: a. Empfang des Herrn Bischofs auf dem Bahnhofe durch den Vorstand und Geleitung in sein Absteige-Quartier „Hotel zum preussischen Hof“. b. Abends 7 Uhr Versammlung der Gemeindeglieder und deren Freunde in dem Zehrmann'schen Saale. 7 1/2 Uhr Einführung des Herrn Bischofs. Festlied. Hoch auf Se. Majestät den Kaiser (Vorsitzender Sagawe), zweites Festlied, Begrüßung des Herrn Bischofs durch den Pfarrer Grafen Wrschoweß. — Freie Ansprachen. Den 4. October: a. Morgens 9 1/2 Uhr Festgottesdienst in der St. Annakirche. (Deutsches Hochamt, Festpredigt: Herr Bischof Dr. Reinkens.) b. Nach dem Gottesdienste Spendung der heiligen Firmung. c. Nachmittags

„Du kannst doch nichts gegen sie einzuwenden finden, Laura?“

„Nichts Bestimmtes wenigstens. Sie gehören auch gewissermaßen zur Gesellschaft, nur nicht zu meinem Kreise, Ernst.“

„Ich habe einen sehr triftigen Grund zu dieser Bitte, Laura.“

„Das weiß ich, alter Freund. Du willst, daß ich ein Auge auf sie habe“, sagte die Gräfin sehr ernst, „obwohl ich lieber mit einer ganzen zahlreichen Verwandtschaft vom Lande zu thun hätte. Vielleicht ziehst Du eine Verbindung zwischen Lady Alice und ihrem Vetter in Erwägung?“

„Das verhüte Gott“, erwiderte schauernd der Baron.

„Ernst Buchhurst, Du spielst nicht ehrliches Spiel mit mir. Es lastet Dir etwas auf dem Gemüth, was ich nicht zu errathen vermag. Zwischen uns sollte kein halbes Vertrauen bestehen. Wenn wir in Uebereinstimmung handeln wollen, muß es ganz, muß es vollkommen sein.“

„Du hast recht, Laura, und ich bin ein Thor, noch zu zögern. Ich bin von Natur nicht zum Mißtrauen geneigt, aber Vorkommnisse der jüngsten Zeit haben meine Arglosigkeit erschüttert. Du hast vielleicht davon gehört, daß sehr ernste Zweifel in die legitime Geburt des Oberst Falkenberg bestehen, welcher in dem Falle des Todes meines Neffen ohne Nachkommen Erbe der Titel und des Besitzes der Falkenbergs wird.“

„Ja, ja, das ist mir bekannt“, unterbrach ihn die Gräfin ungeduldig. Baron Buchhurst fuhr fort, von dem Tode der alten Diener der Familie, den Zeugen

der Heirath des alten Grafen mit Amalie Grey und der Geburt ihres Sohnes zu erzählen. „Ich war nie im Stande, das genaue und zuverlässige Datum des einen oder des anderen Ereignisses herauszubringen. Mein Schwager weicht mir aus, wenn ich ihn darüber befrage und wiederholt mir nur, Clarence sei seines Vaters Sohn, und das genüge ihm. Ich kann daraus nicht klug werden.“

„Seltsam, höchst seltsam und beängstigend!“

„Für mich ist es zweifellos, daß neulich bei der Teufelschlucht ein Mordversuch auf Walter in Scene gesetzt worden ist, und die Frage drängt sich nun von selbst auf, wer würde aus meines Neffen Tod Vortheil gezogen haben? Der Sohn Amalie Grey's würde dadurch Lord Falkenberg und der einzige Erbe meines Schwagers, Laura! Das ist der Gedanke, der mir immer wiederkehrt.“

„Sage mir, Ernst, in welcher Weise hat sein Vater für Oberst Falkenberg gesorgt?“

„Er hat ihm eine sehr anständige Rente ausgesetzt, großen Reichthum hat er ihm nicht hinterlassen und dennoch lebt er auf sehr glänzendem Fuße. Seine Wagen, Reit- und Rennpferde erwecken den Neid seiner Freunde.“

„Vielleicht unterstützt ihn sein Bruder?“

„Das ist nicht sehr wahrscheinlich. Mein Schwager ist zu sparsam mit seinem Gelde. Du hast gesehen, Laura, wie einfach sein Haushalt ist, weit schlichter als der meinige, während seine Einkünfte um das Dreifache höher sind als die Buchhurst'schen.“

„Noch eine oder zwei Fragen, Ernst, und ich bin fertig. Wo heirathete Oberst Falkenberg?“

„Jrgendwo in Indien. Ich erinnere mich nicht, jemals den Namen seiner Frau gehört zu haben. Die Ehe soll sehr unglücklich gewesen und eine Scheidung in einer kleinen deutschen Stadt erfolgt sein.“

„Hast Du mir jetzt Alles mitgetheilt, Alles, Ernst?“

Die frische Röthe der Gesundheit wich einem Augenblick von den Wangen des alten Herrn. Er fuhr auf, als ob ein Gespenst vor ihm emporgestiegen wäre.

„D, bitte, Laura, frage mich nicht weiter. Ich kann nicht lügen und darf doch Deine Frage nicht beantworten. Es handelt sich um ein Geheimniß, welches mir schon seit langen Jahren das Herz bedrückt. Die Ehre meiner Familie wird bloßgestellt, wenn ich es enthülle. Darum muß es mit mir sterben.“

„Ist das weise, Ernst? Wäre es Dir nicht eine Erleichterung, wenn eine aufrichtige, erprobte Freundin Deine Besorgnisse und die Last trüber Gedanken mit Dir theilte, welche Dir um so schmerzlicher in der Seele brennen, als Du Niemand hast, der Dir in dieser düsteren Sache Trost zu spenden vermag? Ich interessirte mich zuerst um Deinetwillen für Lady Alice und ihren Bruder, jetzt sind mir die Beiden um ihrer selbst willen theuer geworden. Wir bewegen uns in einem Labyrinth von Vermuthungen in Bezug auf die sonderbaren Vorfälle der jüngsten Zeit. Durch offenes, rückhaltloses, gegenseitiges Vertrauen könnten wir einander unterstützen. Ich verlange es jetzt noch nicht, Ernst, aber Umstände dürften eintreten, welche es von Wichtigkeit und Bedeutung machen.“ (Fortsetzung folgt.)

2 Uhr in der St. Annakirche Prüfung der Schüler in der Religion. a. Nachmittags 3 1/2 Uhr Festessen in dem Zebrmann'schen Saale, a. Gedek 3 Mt. Den 5. October: a. Morgens 11 Uhr Vorstandssitzung im „Hotel zum preussischen Hofe“, an welcher auch Gemeindeglieder Theil nehmen können. b. Begleitung des Herrn Bischofs nach dem Bahnhofe.

* In dem Concerte für die Ueberschwemmten des Kreises Hirschberg wird an Stelle des Herrn Riese, welcher nicht abkömmlich ist, Herr Bulsch, den Musikfreunden bereits aus dem II. Schlesischen Musikfeste her auf das Vortheilhafteste bekannt, mitwirken. Das im Inzeratentheile befindliche Programm bringt das Nähere.

* Von verschiedener Seite dazu aufgefordert, beabsichtigt Fräulein von Gayette hier in Hirschberg, dem Orte ihrer früheren Thätigkeit, einen Cyclus von kunsthistorischen Vorlesungen zu halten, welche durch 120 Centimeter große Transparentbilder eine Erläuterung erfahren. Es sind dies meist Reproduktionen nach Photographien, zum Theil nach Stichen und Holzschnitten. Es steht Fräulein von Gayette eine Anzahl von 2500 Bildern zu Gebote, welche das Kunstgebiet von Egypten bis auf die neueste Zeit umfassen, und deren Sammlung fast 10 Jahre in Anspruch genommen hat. Der Text zu den Vorlesungen ist theils nach eigenen Anschauungen, theils nach den anerkanntesten kunsthistorischen Werken entstanden, und hat die Aufgabe in Verbindung mit den Bildern nicht nur belehrend, sondern auch ästhetisch zu wirken. Die Vorträge hier sollen die beiden Hauptepochen der Kunstentwicklung behandeln; vor Weihnachten die griechisch-römische Zeit, nach Weihnachten die Hauptmeister der Renaissance: Leonardo da Vinci, Rafael, Michelangelo und Correggio. Die große Theilnahme, welche, wie vielfach durch die Presse bezeugt worden, das ganz eigenartige Unternehmen des Fräulein von Gayette in Dresden, Breslau und anderen Orten gefunden, kann ihr sicher auch hier nicht fehlen.

* Die Ernte ist in unseren Kreisen fast durchweg eingeheimst, nur steht in den höher gelegenen Geländen der Hafer noch auf dem Felde. Doch hofft man, auch diesen noch sicher unter Dach und Fach zu bringen.

* Das Königl. meteorologische Institut hat seinen Bericht über die Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen im Jahre 1881 veröffentlicht. Hieraus ist zu entnehmen, daß die höchste Gipfelfstation auf der Schneekoppe seit ihrer Errichtung im Juni 1880 stets gut functionirt hat. Von allgemeinem Interesse ist das Capitel über Eistage, Frosttage und Sommertage. Die meisten Eistage hatten (außer Schneekoppe mit 176 und Brocken mit 108) Tilsit und Klauffen, nämlich 77; die meisten Frosttage hatten Sonnenberg (218), Karlsberg (211), Wang (200), Schreiberhau und Friedrichsrode (178); die meisten Sommertage Hagenau (74) und Fulda (62), die wenigsten: Schneekoppe (0), Brocken (3), Westerland auf Sylt (1), Flensburg (4) und Wang (6).

— Vor einigen Tagen ist in Unter-Weckelsdorf der Mann gestorben, den man als den eigentlichen „Entdecker“ der Weckelsdorfer Felsenstadt bezeichnen kann, der Besitzer der großen Bleicherei zu Unterweckelsdorf, G. Walzel. Aus dem Braunauer Ländchen stammend, hatte er ein Interesse für das heimathliche Gebirge und war unausgesetzt bemüht, die Kenntniß der Weckelsdorfer Felsen allgemein zu machen, indem er über diese grotesken Felsbildungen, die er genauer als irgend Jemand kannte, selbst viel schrieb und Schriftsteller zur Verherrlichung der Felsenstadt veranlaßte. Dieselbe ist bekanntlich erst vor 60 Jahren durch einen Waldbrand zugänglich geworden.

[Zur Beachtung für die Hausfrauen.] Jetzt, wo die Abende wieder länger und die Petroleumlampen wieder mehr in Gebrauch genommen werden, hört man auch wieder öfter Klagen über Unglücksfälle, welche durch das Explodiren von Lampen entstanden. Wie von sachmännlicher Seite wiederholt versichert wird, ist das Explodiren einer gut gereinigten, in allen Theilen luftdicht schließenden Petroleumlampe fast unmöglich. Um sich aber vor Schaden zu sichern, sehe man darauf, daß sowohl bei Rund- als bei Flachbrennern der Docht den dafür vorhandenen Raum vollständig ausfüllt, also jeder leere Raum, den ein zu schmaler Docht schaffen würde, vermieden wird. Dann halte man die Lampe gehörig rein, sehe besonders darauf, daß sich das Loch, durch welches dem Bassin Luft zugeführt wird, nicht verstopft, und lasse das Petroleum im Bassin nie vollständig ausbrennen.

— Das Bleichen der Wäsche mittelst Chlorkalk wird von vielen Frauen oft mit haarsträubender Gleichgültigkeit gegen ihr Eigenthum gehandhabt, oft auch fremden Personen allein überlassen, unbekümmert, ob diese auch ein Verständniß dafür haben, wie sehr eine falsche Anwendung des Chlorkalks auf die Wäsche dieser schadet. Wäsche ist immer ein theurer Artikel

und deren Schonung gewiß anzuempfehlen. Das Wichtigste bleibt die Rasenbleiche nach vorhergegangener sauberer Wäsche. Nur muß auch die Rasenbleiche, wenn man gute Resultate mit ihr erzielen will, sorgfältig und mit Verständniß ausgeführt werden. Bei der Rasenbleiche ist der Bleichproceß ein Verwesungsproceß. Es ist deshalb nothwendig, daß die Wäsche auf dem Rasen immer feucht gehalten wird. Viele Frauen loben sehr die Mondscheinbleiche. Würden sie aber ihrer Wäsche bei der Sonnenbleiche eine ununterbrochene Feuchtigkeit liefern, wie sie der Nachthau liefert, so würde der nothwendige Verwesungsproceß früher eintreten und die fortwährende Verdunstung das zum Bleichen nothwendige Ozon auf der Oberfläche der Wäsche sich fortwährend bilden können. Es ist nothwendig, der Wäsche bis nach dem Bleichen einen schwachen Laugengehalt zu belassen, dann aber rein zu spülen. Nur in dem Falle, wo oftgebrauchte Wäsche vergilbt oder vergraut ist, sollte das Chlor als Bleichmittel angewendet werden. Dann aber nur mit großer Vorsicht und unter Aufsicht der Hausfrau. Man löse Chlorkalk in einer Flasche im Wasser durch starkes Schütteln und lasse die Lösung 24 Stunden unberührt stehen. Von der klaren Chlorkalklösung filtrire man durch Filz oder durch Fließpapier in lauwarmes Wasser nur so viel, daß das Wasser einen nicht zu starken Chlorgeschmack hat. Hierin bringt man die vorher rein gewaschene Wäsche und läßt sie unter der Flüssigkeit und zuge deckt 24 Stunden liegen. Ein gutes Resultat erzielt man, wenn man hiernach die Wäsche durch ein Säurebad zieht. Zu diesem Zwecke gießt man in eine Wanne genügend reines Wasser und nur soviel Schwefelsäure, daß das Wasser nicht saurer als scharfe Limonade schmeckt. Die Wäsche wird hierin einige Minuten behandelt. Nach dem Bleichen muß die Wäsche sehr sorgfältig in vielem Wasser gespült werden. Zurückbleibender Chlorkalk oder zurückbleibende Säure zerstört die Leinen- oder Baumwollfasern. Wer sich scheut, das Chlor- oder Säurebad mit der Zunge zu prüfen, wiege pro Eimer Wasser 4 bis 8 Gramm Chlorkalk ab und nehme pro Eimer Wasser ohngefähr 1 Eßlöffel Schwefelsäure. Mit gleichem Erfolge kann man das in den Apotheken oder Droguenhandlungen käufliche Eau de Javelle anwenden. Das Verfahren bleibt dasselbe. Nur muß hier das Säurebad einige Stunden Dauer haben.

Sitzung der Kgl. Strafkammer vom 26. Septbr. 1882.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Kaschel. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Marx.

Der Gemeindevorsteher R. aus Bobersdorfer wurde, weil er als Gefangenentransporteur einen Transportaten aus Fahrlässigkeit entweichen ließ, zu 30 Mt. Geldbuße verurtheilt.

Zwei Verurtheilungen gegen erstrichterliche Erkenntnisse wurden verworfen.

Der Forstleibe B. aus D. wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Zwei weitere Verhandlungen mußten vertagt werden.

Der schon mehrfach wegen Diebstahls mit Zuchthaus bestrafte Cigarrenarbeiter Franz Fuhrmann aus Hennemersdorf bei Wohlau war angeklagt und geständig, am 30. Juli d. J. zu Groß-Waldbitz beim Gutsbesitzer Kluge Gegenstände von bedeutendem Werthe entwendet zu haben. Der erst Anfang d. J. aus dem Zuchthaus entlassene Dieb wurde zu 2 Jahr 6 Monat Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Angeblliche Blutvergiftungen

werden von den Berichterstattern fast täglich gemeldet; doch waren wir diesen Nachrichten gegenüber von jeher ziemlich vorsichtig. Der Verein für Ärzte der Stadt Düsseldorf veröffentlicht nun zur Beruhigung und Aufklärung des Publikums Folgendes: „In letzter Zeit bringen die Tagesblätter unter ihren vermischten Nachrichten sehr häufig Erzählungen von Blutvergiftungen nach scheinbar unbedeutenden Verletzungen. Das eine Mal ist es der Stich einer Nadel, mit welcher ein bunter, natürlich mit giftiger Farbe gefärbter Stoff genäht worden ist; das andere Mal der Stich mit einer Feder, welche mit arsenikhaltiger Tinte versehen war. Hier ist eine kleine Abschürfung am Beine, die durch einen farbigen Strumpf inficirt wurde, hier eine Schnittwunde, die man mit Briefmarkenpapier oder anderem giftigen Materiale beklebt hat. Mit besonderer Vorliebe springen Theile von Streichholzköpfchen in offene Wunden oder verursachen auch Brandwunden, welche dann, weil der giftige Phosphor hineingerieth, die Quellen einer Blutvergiftung abgeben, in Folge deren die Finger einer Hand, ja ein ganzer Arm amputirt werden mußten. Durch derartige Berichte wird das Publikum in hohem Grade ängstlich gemacht, ja bei einer vorkommenden Verletzung oft in die größte Aufregung versetzt. Und das ohne allen Grund. Alle diese Erzählungen beruhen entweder auf völlig falscher Beurtheilung des Falles oder auf müßiger Erfindung. Wahr ist es: jede Wunde, auch die unbedeutendste, kann der Eingangspunkt einer Blutvergiftung werden, aber die Gifte, welche eine solche hervorrufen können,

sind ganz anderer Natur und dem Publikum als Gifte gewöhnlich nicht bekannt. Es sind die Zeretzungsstoffe, welche beim Faulen, Verwesens, Gähren thierischer oder pflanzlicher Stoffe sich bilden und welche in jedem Schmutz, ja in jedem Staube und somit in der ganzen Atmosphäre in großer Menge enthalten sind. Gifte, wie Phosphor, Arsenik, Blei, Säuren u. s. f. sind den Wunden in dieser Weise nicht schädlich. Der brennende Phosphor wird gar nicht vom Körper aufgenommen, da er selbst durch die Bildung des Brandschorfes die Haut resp. die Wunde dazu unfähig macht. Ausgedehnte Phosphorverbrennungen in tiefen Wunden, bei Explosionen in Laboratorien, sind unschädlich verlaufen. Arsenik, Kupfer, Blei u. s. f. werden in so außerordentlich geringer Menge, selbst unter den günstigsten Verhältnissen, ins Blut gelangen, daß von einer Vergiftung gar nicht die Rede sein kann. Das Briefmarkenpapier enthält keinerlei Gift. Ganz anders wirken die sogenannten septischen oder Infectionsstoffe, die der Fäulniß entstammen. Da genügt die Aufnahme einiger nur mikroskopisch sichtbarer Theilchen in die Wunde, um bei der Berührung mit der Wundabsonderung oder dem Blute im ungünstigsten Falle auch dieses in Zersetzung zu bringen, eine Zersetzung, welche erfahrungsgemäß nicht nur örtlich rasch um sich greift, sondern auch bald in den inneren Organen sich bemerkbar macht und oft eine rasche Auflösung zur Folge hat. Zum Glück besitzt übrigens der menschliche Körper gegen diese Infectionskeime eine ziemlich große Widerstandsfähigkeit, so daß bei weitem nicht jede Wunde dieser Gefahr erliegt. Es gehört dazu entweder ein gewisser Grad von Vernachlässigung und Unreinlichkeit oder eine besondere Disposition. Wir wiederholen es, die Gefahr der Blutvergiftung beim Eindringen von „Giften“ in zufällige Wunden ist nicht vorhanden. Wohl aber ist es der Vorsicht gemäß, auch kleinste Wunden zu beachten und von Anfang an vor Allem mit peinlichster Reinlichkeit zu behandeln.“

Vermischte Nachrichten.

Allerlei.

— Ein hochinteressantes Bild, das sich „Ein Familienidyll aus dem Kaiserlichen Hause“ betitelt, ist soeben erschienen und bildet ein anmuthendes Pendant zu dem vielbesprochenen Vierkaiserbild. Man erinnert sich, daß die kleine Prinzessin Feodora von Meiningen, die Tochter der Prinzessin Charlotte, vier lebende Urgroßmütter besitzt. Ein unternehmender Künstler hat nun eine überaus lebenswahre Gruppe geschaffen, in welcher die kleine Prinzessin, einen Blumenkorb in der Hand haltend, im Kreise dieser vier Urgroßmütter sich umschaut. Es sind dies unsere Kaiserin, die Königin Victoria, die Prinzessin Marianne von Preußen und die Herzogin Marie von Meiningen. Daß im Hintergrunde Kaiser Wilhelm die Gruppe freundlich betrachtet, erhöht den Werth des Bildes ganz besonders. Der Künstler, welcher die Zusammenstellung bewirkte, hat es verstanden, eine so ungezwungene Gruppirung zu schaffen, daß man fast glauben sollte, die hohen Herrschaften hätten selbst zu dem Bilde gesehen, umso mehr, als die photographische Wiedergabe eine vortreffliche ist.

— [Ein berber Doctor.] Ein wegen seines Wissens ebenso wie wegen seiner Grobheit berühmter Arzt wurde kürzlich von einer „franken“ Dame angeköhnt, weshalb er ihr nichts verschreibe? — „Weil's nicht nöthig ist!“ — „Vor welchen Speisen soll ich mich wenigstens in Acht nehmen?“ — „Flechte die Patientin.“ — „Vor Glasplittern und Rußschaalen, denn das giebt Leibschmerzen,“ war die Antwort.

Producten = Bericht.

Breslau, 26. September. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen etwas fester.

Weizen, nur seine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogr. neuer schlechter weißer 14,20—17,50—20,30 Mt., neuer gelber 12,80—16,50—18,90 Mt., feinste Sorte über Rotiz bezahlt. — Roggen, bei mäßigem Angebot fester, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,40—13,90—14,30 Mt., feinstes über Rotiz. Gerste, in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 Mt., weiße 14,60—15,70 Mt. — Hafer, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. neuer 10,00—11,50—12,50—13,50 Mt., feinstes über Rotiz bezahlt. — Rais schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 15,00—15,50—16,50 Mt. — Erbsen, mehr beachtet, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—19,50 Mt., Victoria 21,00—21,50—22,50 Mt. — Bohnen, gut veräußert, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 Mt. — Lupinen nur billiger veräußert, gelbe per 100 Kilogr. 9,50—10,50—11,50 Mt., blaue 9,50—10,50—11,30 Mt. — Widien schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 Mt. — Delsaaten ohne Aenderung. — Wintererbsen per 100 Kilogr. 26,00—27,00—27,75 Mt., Wintererbsen 25,50—26,75—27,25 Mt. — Rapsstücken ruhig, per 50 Kilogr. 7,00—7,30 Mt., fremde 6,50—7,00 Mt. — Leintuchen matter, per 50 Kilogr. 8,80—9,00 Mt., fremder 8,50—8,80 Mt.

Riesamen ohne Umlauf. — Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein 31,00 bis 32,00 Mt. Roggen-Hausbuden 21,75—22,25 Mt. Roggenfuttermehl 9,25—10,00 Mt., Weizenkleie 8,00—8,75 Mt.

Geschäfts-Gründung.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte, **Gerichtsgasse Nr. 3**, rechts, parterre, ein

**Cigarren-,
Maschinenöl-, Wagenfett- u. Sacke-Geschäft**
en gros und en détail eröffnet habe.

Mein Unternehmen dem gütigen Wohlwollen eines geschätzten Publikums ergebenst empfehlend, zeichne mit der Versicherung stets prompter, reellster und nach Möglichkeit billigster Bedienung

Hochachtungsvoll

Hirschberg in Schles.,
im September 1882.

Wilhelm Hain,

aus Grünau, b. Hirschberg i. Schl.

P. S. Auch habe ich die Vertretung einer renommirten **Berliner Wäschefabrik** behufs Lieferung von

Herrenwäsche

übernommen und lasse ich **Ober- und Nachhemden** nach Maß und Proben unter Garantie guter Waare und besten Sitzes fertigen.

2817

Ergebenst

D. D.

Zur Weintrauben-Kur

empfehle ich noch, so lange die Saison dauert, alle Tage Sendungen

großbeerige süße

Ungarische Tafel-Weintrauben.

M. Puerschel,

Markt Nr. 11, Ecke Dunkle Burgstraße.

2878

Gebrüder Baumert,

Special-Geschäft für landwirthschaftliche Artikel, Lichte Burgstraße 8,
officieren ab Lager: 2873

Superphosphate (unter Gehaltsgarantie),

Cocosafer-Stricke zum Garbenbinden, **Garbenbinder** (Patent Kühn), **Futterartikel**, **Viehsalz**, **Wagenfett**, **Suffsalbe**, **Exportsäcke**, **Siedeschneidemaschinen.**

Zur Herbst-Saat

hält Lager von

Spodium - Superphosphat

besten Qualität zu billigsten Fabrikpreisen

Hermann Klocker, Schmiedeberg.

2879

Oberförsterei Arnberg.

Freitag den 6. October a. c.,

Vormittags 9 Uhr,

findet im „goldenen Stern“ zu Schmiedeberg die Verpachtung des beim Hermsdorfer Ausgespann belegenen

Kalkofens

auf eine mehrjährige Dauer statt und können die Pachtbedingungen bei unterfertiger Verwaltung vorher eingesehen werden.

Schmiedeberg i. Schl., im Septbr. 1882.

Die königliche

Oberförsterei-Verwaltung.

Kleine Hypotheken werden zu kaufen gesucht. Offerten u. S. 100 an die Exped. d. Bl.

Ein älterer

Wirthschafts-Assistent

wird als Hofverwalter und Rechnungsführer per 1. October gesucht. Gehalt neben freier Station 4- bis 500 Mark. Offerten sind unter **E. R.** postlagernd **Zauer** einzusenden. 2870

2862

Lissaboner

Weintrauben

empfang

Louis Schultz.

Für Frauen à Dutzend 6 1/2 Mark.

Cordpantoffel Proben gegen
Tuch- & Ledersohl. Am. genägel. Tuchsohl.
Lieferung sehr billig G. Engelhardt, Zeitz. 2808



Ein großer, kräftiger, schön
gebanter

Zughund

wird (womöglich mit Geschirr) zu kaufen
gesucht.

A. Walter,

Schildau.

Wäsche zum Waschen und Plätten wird
noch angenommen **Langstr. 19**,
3 Tr., bei **Marie Flegel**, Glanzplätlerin.

Für mein Manufacturwaaren- und Wäsche-
Geschäft suche **Lehrling** mit den erforderlichen Schul-
kenntnissen zum baldigen Antritt. 2876
Bunzlau i. Schl. **S. Hammer.**

Ein junger Landwirth,

evang., 23 Jahre alt, welcher 3. Jt. seiner Militairpflicht genügt hat, sucht, im Besitz guter Zeugnisse, 1. October event. später Unterkommen als **Wirthschafts-Assistent**. Gest. Offert. erbeten unter Chiffre **K. T.** postl. **Schweidnitz.**

Stellen-Gesuch.

Ein mehrere Jahre in einem Bureau thätig gewesener junger Mann mit schöner Handschrift sucht per 1. October oder später anderweite gleiche Beschäftigung. Gefällige Offerten unter **R. G.** 100 postlagernd **Hinsberg** erbeten. 2869

Ein Diener,

unverheirathet, wird zum 1. October gesucht. Officierburche bevorzugt. Meldungen an Rittersgutsbesitzer **Ackermann** in **Vangenöls** bei **Lauban.** 2871

Auf dem Schlosse zu **Waltersdorf** bei **Lahn**, Reg.-Bez. **Rheinl.**, findet zu **Neujahr 1883** ein **herrschaftlicher Kutscher,**

womöglich verheirathet, der die Tischbedienung versteht, bauernde Stellung. Nur gut empfohlene, mit vorzüglichen Zeugnissen versehene Bewerber finden Berücksichtigung. 2874

Wegen **Erkrankung meines Dienstmädchens** suche ich sofort ein braves, im **Kochen** und **Hausarbeit**

erfahrenes Mädchen.

2881

Frau **Hulda Sattig.**

Zum baldigen Antritt

zwei Stallmägde

bei hohem Lohn gesucht.

Dom. Mittel-Schoosdorf
bei **Greiffenberg.**

2849

Ein nüchternen, gut empfohlener **Mann** wird als

Nachtwächter

halb zu engagiren gesucht.

2861

Arnsdorfer Papierfabrik.

Ein geisteter Knabe

kann baldigst bei mir in die Lehre treten.

2867

B. Hartig, Gutfabrikant.

Einen Laufburschen,

am liebsten vom Lande, sucht **R. Schumann** in **Hirschberg**, **Garnlaube Nr. 21.** 2863

Eine sehr gesunde Wohnung

(2 Stuben, nebst Kitchin, heller Küche und sonstigen Zubehör) ist für den Preis von 225 Mk. bald bezuehbar. **B. Hartig, Gutfabrikant,** **Boberberg 1.** 2868

Thierschutz-Versammlung

Donnerstag den 28. d. M., Abends 8 Uhr,
im „Schwarzen Adler“. 2877

PROGRAMM

des Concertes zum Besten der Ueberschwemmten

des Kreises **Hirschberg**

am **29. September 1882, Abends 7 Uhr,**

in **Zehrmann's Saal,**

veranstaltet vom „Central-Comité für die Schlesischen Musikfeste.“

1. Andante und Allegro assai aus der Cello-Sonate, B-dur, von Mendelssohn (Fräulein Steiniger, Herr Grützmaier).
2. Arie aus „Barbier von Sevilla“ von Rossini (Frau Schuch).
3. a) Gavotte von Bach-St. Saens, b) Rigoletto-Phantasie von Liszt (Fräulein Steiniger).
4. Monolog aus „Aennchen von Tharau“ von Hofmann (Herr Bulss).
5. Lieder: a. Die Haide ist braun v. R. Franz, b. „Kreuzzug“ von Fr. Schubert, c. Und als endlich die Stunde kam von Hartmann (Frl. Assmann).
6. Duette: a. Keine Sorge um den Weg von Lassen,

b. „Frühling“ von Reinecke (Frau Schuch, Herr Bulss).

7. a. Romanesca (alt-italienische Melodie aus dem 16. Jahrhundert),
b. Gavotte von Padre Martini (geb. 1706),
c. Perpetuum mobile von Weber (Herr Grützmaier).

8. Lieder: a. Aus „Heinrich der Finkler“ von Löwe,
b. Slavische Volksweisen arrangirt von Prochatzky (Herr Bulss).

9. Lieder: a. Anie Lauri von Graf Hochberg,
b. Zwischen uns ist nichts gescheh'n Zarzycky (Frau Schuch).

Der Concertflügel ist von **Bechstein.**

Preise: Numerirte Sitzplätze 2,50 Mk. Nichtnumerirte Sitzplätze 1,50 Mk. Stehplätze 1 Mk. 2880

Billets vorher in der **Rosenthal'schen Buchhandlung (L. Petzoldt).**

Berliner Börse vom 25. September 1882.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Kurs		Kurs
20 Fres.-Stücke	100	Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rück. 115	107,20
Imperiald.	100	do. do. rück. 100	96,80
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	172,00	Preuss. Hyp.-Vers.-Act.-G. Cent.	101,00
Russische do. 100 R.	24,00	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	102,40
		do. do. rück. à 110	116,20
		do. do.	98,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 101,70	Breslauer Disconto-Bank	6 89,30
Preuss. Cons. Anleihe	4 101,20	do. Wechsel-Bank	6 105,00
do. do.	4 101,20	Niederlausitzer Bank	6 92,00
do. Staats-Schuldsscheine	3 99,20	Norddeutsche Bank	10 164,20
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 102,40	Oberlausitzer Bank	5 101,50
do. do. diverse	4 100,50	Oesterr. Credit-Actien	11 554,00
do. do. do.	3 95,60	Pommersche Hypotheken-Bank	0 40,00
Berliner Pfandbriefe	5 108,60	Posener Provinzial-Bank	7 120,00
do. do.	4 104,20	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 109,00
Pommersche Pfandbriefe	3 90,50	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 122,80
Posenische, neue do.	4 100,30	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 78,50
Schles. alllandtschaft. Pfandbriefe	3 100,00	Preussische Hypoth.-Vers. 25 pCt.	2 86,50
do. landtschaftl. A. do.	4 100,00	Reichsbank	6 149,80
do. do. C. II. do.	4 100,00	Sächsische Bank	6 122,50
Pommersche Rentenbriefe	4 100,70	Schlesischer Bankverein	6 108,30
Posenische do.	4 100,40		
Preussische Rentenbriefe	4 100,40	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	4 100,60	Erdmannsdorfer Spinnerei	0 40,00
Sächsische Staats-Rente	3 81,20	Breslauer Pferdebahn	5 117,50
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 147,60	Berliner Pferdebahn (große)	9 182,50
		Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 104,50
		Schlesische Feuerversicherung	17 900,00
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Bank-Discount 5%.	Lombard-Zinsfuß 6%.
Deutsche Cr. Bd. Pfdb. rück.	5 105,70	Privat-Discount 4 1/2%	
do. do. rück. à 110	4 102,30		
do. do. rück. 100	4 95,20		
Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rück. 110	5 110,10		
do. do. III. rück. 100 1882	5 100,50		
do. do. V. VI. rück. 100 1886	5 104,00		